

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 41

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neueste Pariser;
Ja, Onkel weiß, was gut.“
Jetzt schrie die dicke Tante:
„Lange sehnte sich mein Sinn
Nach diesen neuen Möbeln
Von Stuttgart und von Wien.“
„Und dieser schöne Goldschmuck,
Die Prachts-Tapisserie?“
„Von Porzheim ganz natürlich,
Von Leipzig her ist die.“
Dann rief schmunzelnd der Onkel:
„Dies sind Frankfurter Schuh,
Dies ist ein englisch Wollhemd;
Nun hat mein Rheuma Ruh!“
Jetzt zeigt sogar die Lisbeth
Um Bein mir neue Strümpf.
Sie waren von Apolda
Und hatten keine Rümpf.
Zum Salon an's Berliner
Piano gings nun gleich;
Bei Marseillaner Kerzen
Sang man vom deutschen Reich.
Auf dem Stuttgarter Tische
Ward dann illuminiert
Der Tannenbaum, ich glaube
Er war auch importirt.
Zum Wenigsten die Flitter
Stammten von über'm Rhein,
Westphäisch das Gesell war, —
Wie durft's auch anders sein!
Mir ward so wohl, so wonnig,
Doch nun ging es zum Schmaus.
Man trank gar manchen Liter
Hallauer-Ungar aus.
Ich schlug 'ne gute Klinge —
Sölingische perse! —
Mit Kirschwasser vom Schwarzwald
Vertrieb man's Magenweh.
Man schloß mit einem Kaffee
Aus Dresdener Gefäß,
Nachdem man sich gelabt.
In ostpreußischem Käs.
Drauf sang der brave Onkel
In freudig stolzem Trieb:
„Ich bin ein Schweizerknabe
Und hab' die Heimat lieb!“

(Merkur.)

für die Werkstätte.

Als Kitt für irdenes Geschirr

empfiehlt sich eine Mischung, bestehend aus einer dünnen Auflösung von Gummi arabicum, welche so lange mit etwas Gips verrührt wird, bis sie die Dictheit von Rahm erreicht hat. Die Bruchflächen des Gegenstandes müssen vor der Verfittung erwärmt werden.

Paraffinfarbe.

Eine Paraffinlösung in schwerem Steinkohlentheeröl eignet sich vorzüglich zum Anstrich von Häusern, insbesondere für diejenigen Mauern, welche der Einwirkung des Wetters hauptsächlich ausgesetzt sind. Vielfache diesbezügliche Versuche an feuchten Mauern gaben ein sehr zufriedenstellendes Resultat. An tapizierten Mauern, welche früher bei nassem Wetter immer auf Feuchtigkeit wiesen, konnte man nach Anwendung obigen Mittels keine weiteren Spuren entdecken. Man stellt sich die Lösung folgendermaßen her:

1 Theil Paraffin in
2—3 Theile Steinkohlentheeröl

bei mäßiger Hitze zu schmelzen. Man muß nicht zu wenig Öl nehmen, damit die Lösung nach dem Erkalten nicht stöcke. Um die Lösung während der Anwendung immer genügend flüssig zu erhalten, muß das Gefäß, in welchem sich dieselbe befindet, während dieser Zeit in heißem Wasser stehen; insbesondere em-

pfiehlt sich die Anwendung an warmen Tagen, wenn die Steine recht trocken sind. — Es genügt gewöhnlich ein Anstrich.

Die Dauerhaftigkeit des Holzes.

Fichtenholz, im Dezember geschlagen und als Pfahl in die Erde gebracht, hält nach „Act. Ill. W. G.-Btg.“ 16 Jahre; Holz, Ende Februar geschlagen, hält im Boden nicht länger als 8 Jahre. Eine Fassade von im Dezember geschlagenem Eichenholze ließ das Wasser nicht durch, von im Januar geschlagenem ließ in 48 Stunden einige Tropfen fallen, von im Februar geschlagenem hielt das Wasser nicht über 48 Stunden; das Märzholz ließ das Wasser in zwei Stunden durch. Fässer aus Dezemberholz zeigten nach Jahresfrist $1\frac{1}{2}$ Maß Verminderung, aus Februarholz 8 Maß.

Versfahren zur Herstellung erhabener Schrift auf Rahmenleisten.

Um auf Rahmen für Bilder, Plakate &c. eine erhabene Schrift an bestimmten Stellen zu erzeugen, werden nach beliebigen Querschnitten geschnittene Holzleisten an ihrer Oberfläche mit einer geraden Längsnuth versehen, deren Breite annähernd der Höhe der zu erzeugenden Schrift entspricht. Diese Ruth wird mit einer Mischung von Leim und Kreide oder einer ähnlichen, zur Herstellung von Bilderrahmen dienenden plastischen Masse ausgefüllt und die Leiste dann unter einer Walze durchgeschoben, auf deren Umfang die auf der Leiste zu erzeugende Schrift vertieft eingeschnitten ist. Um nun für die erhabene Schrift genügendes Material dorthin zu schaffen, wo die Schrift erscheinen soll, ist an einer Stempelwalze ein Wulst angebracht, dessen Breite mit derjenigen der Leistennuth übereinstimmt. Dieser Wulst kommt zuerst in Berührung mit der plastischen Masse und schiebt dieselbe in der Leistennuth vor sich her, bis er plötzlich da aufhört, wo die Schrift in die Walze eingeschnitten ist. Die letztere prägt sich dann auf der Leiste erhaben aus, während ihre Grundfläche in gleicher Höhe mit den Oberflächen der die Ruth begrenzenden Kanten erscheint; den zuerst unter die Walze geführten Theil der Leiste, aus welchem das plastische Material durch den Wulst hinweggedrängt wurde, füllt man schließlich wieder an und streicht die Masse glatt, wonach die Schrift einen Körper mit der Leistenfüllung bildet, während früher die Buchstaben einzeln aufgeklebt werden mußten und deshalb leicht zu entfernen, bzw. abzustoßen waren. Dieses Verfahren wurde der Firma W. Kehrberg u. Tempel in Hamburg patentiert.

Konservierung des Leders.

Zur Konservierung des Leders empfiehlt das „Zentralblatt f. Wagenbau“ die Benutzung einer Schniere, welche in folgender Weise hergestellt wird: Man schmilzt 3 Thl. gewöhnliche Waschseife mit 1 Th. Palmöl zusammen und fügt zu derselben 4 Th. Ammonialseife (durch Sättigen von Oelseife mit Kohlensäurem Ammon erhalten) und $1\frac{1}{2}$ Th. einer Tanninauflösung, welche 9—16 Th. Gerbsäure in 4 Th. Wasser gelöst enthält. Das Ganze wird, nachdem es gehörig durcheinander gerührt, in gut verkorkten Steingefäßen aufbewahrt, in welchen sich die Schniere lange Zeit hält. Beim Aufrägen auf das Leder ist dann darauf zu achten, daß man auf dasselbe kein Übermaß von Schniere, sonder nur so viel bringt, wie das Leder bequem aufnehmen kann.

Eine neue Isolir-Substanz,

wichtig für Fabrikanten elektrotechnischer Apparate, wird von Berthoud und Borel auf folgende Weise zubereitet: Leinöl wird auf einer Temperatur von 300 Grad erhalten, bis es eine braune Färbung annimmt und von der Dictheit des Sirups wird. Dann wird eine Quantität Kolophon hinzugegeben und die Mischung eine Zeit lang umgerührt. Will man nun etwas mit einem isolirenden Überzuge versehen, so legt man es in diese Mischung bei einer Temperatur von 200 Grad.

Versfahren, um das Abkratzen der mit Kalk oder Leimfarbe bestrichenen Wände zu ersparen.

Man nehme gewöhnlichen Essig, schütte $\frac{1}{4}$ Th. Wasser dazu und streiche mit dieser Mischung die Wände. Bei Doppel- oder stärkerem Essig kann man etwas mehr Wasser nehmen.

In einem Zimmer, das sehr oft gestrichen war und mit Essig getränkt wurde, hielt die Tapete sehr gut, trotzdem der Raum als Küche benutzt wurde. Auch in einem Stiegenhaus, woselbst zu viel Farbe aufgetragen war, ist dies Verfahren probirt worden und hat sich gut bewährt. (Maler-Ztg.)

Feuerbeständiger Cement.

Es wird ein trockenes Pulver und eine feuchte Masse hergestellt. Jenes besteht aus 50 Prozent fein zerkleinertem Porzellan- oder Töpfereiabfall, 40 Prozent Portland-Cement und 10 Prozent Mennige. Die Paste wird aus sehr fein gemahlenem Abfall von gebrannten Thonwaren mit etwa 5 Prozent Graphitpulver hergestellt. Das dabei gebrauchte Wasser enthält ein Flüssmittel, wie Borax oder Natriumsilikat, in geringer Menge gelöst. Pulver und feuchte Masse werden in verschiedenen Verhältnissen miteinander gemischt. (Chem. Ind.)

Verschiedenes.

Gaskochherde finden in neuester Zeit immer häufiger Anwendung und würden wohl in den Städten die bisherigen Holz- und Kohlenfeuer-Kochherde ganz verdrängen, wenn die Gassfabriken das Gas mit einem nur bescheidenen Nutzen abgäben. Am besten bewährt haben sich, auch an der jüngsten Ausstellung in Karlsruhe, die von Herrn Schlossermeister Gelinger in Winterthur nach Plan von Herrn Dir. Isler in Winterthur gebauten Gaskochherde Nr. 1—3 (vide den bezügl. Artikel einer früheren Nummer ds. Bl. und das bezügliche Institut in heutigem Bl.). In Winterthur sind schon sehr viele solcher Herde in Gebrauch und wer sie einmal besichtigt, würde mit der früheren Einrichtung nicht mehr täuschen. Kein Rauch, kein Ruß, kein Raumsfeuer, kein Brennmaterialvorrath mehr, dafür stets sofort die nötigen Flammen zur Disposition, das sind in der That große Annehmlichkeiten. Uebrigens ist die Gasfeuerung nicht teurer als die Holzfeuerung.

Auf Anregung des Schuhmacher-Vereins des Glatt- und Wehntales werden in Dierlikon und Bülach dreitägige Kurse zur Anleitung in der Anfertigung eines rationalen Schuhwerks, wie es namentlich von unserer Armeeleitung schon seit Jahren angestrebt wird, abgehalten werden. Die Kosten für die Kurse, zu denen sich schon 45 Theilnehmer angemeldet haben, trägt das eidgenössische Militärdepartement.

Das Institut der Lehrlingsprüfungen hat sich in Zürich so sehr eingelebt, daß im Mai 1886 bereits 114 Handwerkslehrlinge der Bezirke Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinwil, Pfäffikon und Winterthur dieselbe durchgemacht haben. Da nun zur Zeit in den Bezirken Andelfingen, Bülach und Dielsdorf keine Gewerbevereine bestehen, welche da und dort solche Prüfungen veranstalten könnten, so hat der Vorstand des kantonalen zürcherischen Handwerks- und Gewerbevereins beschlossen, in den drei genannten Bezirken die Organisation von Lehrlingsprüfungen von sich aus an Hand zu nehmen.

Martin's Taschen-Notiz-Kalender für Drechsler und Fachgenossen 1887. Dieser im Verlag der Expedition der Zeitschrift für Drechsler, Elfenbeingraveure und Holzbildhauer in Leipzig, Burgstraße 8, zum Preis von 1 M. 25 Pf. in hübscher Ausstattung im ersten Jahrgang erscheinende Fachkalender enthält außer dem eigentlichen Schreibkalender für sämtliche Tage des Jahres und weiterer Raum für Geschäfts-Notizen eine Serie von Motiven für praktisch auszuführende Drechslerarbeiten aller Art in deutlich ausgeführten Zeichnungen, ferner Winke für den Einkauf des Holzes, Rezepte zu Beizen, Polituren, Kitten u. dergl., zahlreiche nützliche Winke für Geschäftsleute, postalische Bestimmungen, Maß- und Gewichtstabellen, ein Verzeichnis der Märkte und Messen im Jahre 1887, eine Bezugssquellenliste, endlich eine Eisenbahntafel von Mittel-Europa. Aus dieser Inhaltsanzeige dürfte die Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit des Martin'schen Drechsler-Kalenders für die Fachgenossen ersichtlich sein.

Für Maler. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß sich unterm 21. Januar 1886 eine „Deutsche Gesellschaft zur Förderung rationeller Malverfahren“ gegründet hat und lädt ergebnist zum Beitritte ein. Der Jahresbeitrag ist auf 3 M. festgesetzt. Indem wir hier § 1 und 2 des Sta-

tutes folgen lassen, bemerken wir, daß das Statut auf Verlangen gratis und franko zugestellt wird.

§ 1. Zweck der Gesellschaft. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erweckung des allgemeinen Interesses und Verständnisses für den technischen Theil der Malerei in den beteiligten Kreisen, unter den Künstlern, Gelehrten, Technikern, Fabrikanten und diesbezüglichen Hilfsarbeitern, sowie sonstigen Interessenten, durch Sammlung und Verbreitung der wichtigsten einschlägigen Kenntnisse und Erfahrungen, bezüglich der Herstellung, Restaurierung und Konserverung aller Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes auf dem Gebiete der Malerei. Insbesondere soll die Prüfung, Begutachtung und Publikation alter, neuerer und neuester Verfahrensarten und Erfindungen, die fortwährende Kontrolle der jeweils üblichen Materialien, die allmäßige erfahrungsgemäße Begründung einheitlicher, sichere Methoden und Materialien für die verschiedenen Zweige der Malerei, die unentgeltliche Ertheilung von Auskünften, kurz es soll die Hebung und Förderung aller den technischen Theil der Malerei betreffenden Bestrebungen und Angelegenheiten bewirkt werden.

§ 2. Mittel zur Erreichung der Gesellschaftsziele. Als solche sind in's Auge zu fassen: 1. Die Errichtung permanenter technischer Kommissionen a) für Delmalerei, b) für Monumentalmalerei, c) für Aquarell-, Pastell- und Miniaturmalerei etc., d) für Tempera-, Leim- und Emailmalerei, e) für Glas-, Porzellan- und Emailmalerei, welche die prüfende und urtheilende Thätigkeit von Versuchsstationen übernehmen und die technische und wissenschaftliche Bearbeitung der einschlägigen Referate betätigten, gestellte Anfragen beantworten und die Resultate dem Zentralausschusse zur offiziellen Erledigung und Publikation übermitteln; 2. die Abhaltung regelmäßiger Versammlungen und Vorträge mit Diskussionen über die Bestrebungen und Angelegenheiten der Gesellschaft, sowie über technische Fragen u. s. w.; 3. die Publikation der Thätigkeit und Erfolge der Gesellschaft in der Presse; 4. die Errichtung einer Fachbibliothek und eines Lesezimmers; 5. der Verkehr mit ähnlichen Zielen anstrebbenden Gesellschaften, Behörden und Stellen, und Heranziehung bezw. Konzentrierung der gesammten interessirten künstlerischen, gelehrten, technischen und gewerblichen Vereinskreise innerhalb der Gesellschaft; 6. Ausschreibung von Preis-aufgaben nach Maßgabe der der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mitteln.

München, 1887.

Der 1. Vorsitzende: Wilh. Lindenschmit. Der 2. Vorsitzende: Dr. Georg Feichtinger. Vorsitz.-Stellvertreter: Georg Buchner. Der 1. Schriftführer: A. Hanser. Der 2. Schriftführer: Dr. R. Emmerich. Der Sekretär: L. Beckmeister. Der Kassier: G. Dedreux. Der 1. Bibliothekar: Adolf Reim. Der 2. Bibliothekar: Karl Haider.

Eine auf dem Prinzip des Luftdruckes beruhende Waage ist die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Erfindungen. Von dem Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz erhalten wir hierüber folgende nähere Angaben. Zwischen zwei mit den Flanschen zusammengelegten Rohrleitungen, von denen das untere einerseits geschlossen ist, ist der Rand eines aus gasdichtem Material hergestellten flexiblen, sackähnlichen Ballons eingepreßt. Auf den oberen, geschlossenen Theil dieses Ballons legt sich ein Plungerkolben, dessen oberes Ende mit einem Teller zum Auflegen des zu wiegenden Gegenstandes versehen ist. Am unteren Rohrende ist seitlich ein mit dem Innern kommunizierender Flüssigkeits-Standzeiger, sowie ein Lufthahn angebracht. Wird nun letzterer geöffnet, so wird zwischen der auf dem Boden des Rohres stehenden Flüssigkeit bzw. Quecksilber und dem Ballon Luft eingepreßt, die zunächst den Ballon aufbläht. Hat derselbe seine Normalstellung eingenommen, so wird bei weiterer Einpressung von Luft das Quecksilber im Röhren des Standzeigers zu steigen beginnen; sowie sich ein Steigen bemerkbar macht, wird der Hahn geschlossen und der jetzige Stand des Quecksilbers mit Null bezeichnet. Legt man dann auf den oben erwähnten Teller ein Gewicht von 1 Kilo, so drückt der Plungerkolben den Ballon etwas zusammen, die darunter befindliche Luft wird etwas über Normaldruck gespannt und das Quecksilber im Standröhren steigt infolge dessen. Nachdem der nunmehrige Stand-